

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textildachleuten

Band: 79 (1972)

Heft: 1

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volkswirtschaft

Internationale Textilindustrie im Umbruch

Ein Wollpullover aus Macao kostete Anfang 1970 in Europa rund 25 Franken. Zur gleichen Zeit hätte ein europäischer Textilfabrikant für die zu diesem Pullover benötigte Menge Wolle etwa 22 Franken zahlen müssen. Ein Extremfall, aber doch bezeichnend. Der winzige Preisunterschied wirft ein grelles Schlaglicht auf das Problem der Dumping- oder Billigpreiskonkurrenz aus Asien. Die europäischen Hersteller wissen von diesem Zustand ein Lied zu singen. Deshalb fordert auch die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie ein internationales Abkommen angesichts der immer stärker werdenden Wettbewerbsverzerrungen.

Am Anfang stand der Wunsch der Länder Asiens, durch forcierte Textilexporte ihr Wirtschaftswachstum zu beschleunigen. Im Schnitt machen diese Exporte heute tatsächlich fast die Hälfte der Gesamtausfuhr aus Entwicklungs- in die Industrieländer aus. Zuerst sah es so aus, als könne dieses Vorgehen dank der niedrigen Lohnkosten erfolgreich verlaufen. Doch allmählich drehte sich die Laufrichtung der Spinnräder um: Die Rentabilität der Anla-

Die 25 grössten europäischen Textilfirmen nach dem konsolidierten Umsatz für 1970 im Natur- und Chemiefaserbereich (Zahlen in Mio Dollar)

1	Courtaulds	Grossbritannien	1334 (2)
2	AKZO	Niederlande	967
3	Rhône-Poulenc	Frankreich	672
4	Coats Patons	Grossbritannien	622
5	ICI	Grossbritannien	559 (2) (3)
6	Montecatini Edison	Italien	493 (4)
7	Farbwerke Hoechst	Bundesrepublik	382
8	English Calico	Grossbritannien	365
9	Carrington Viyella	Grossbritannien	315 (5)
10	Agache-Willot	Frankreich	288
11	Groupe Dollfus-Mieg	Frankreich	283
12	Snia-Viscosa	Italien	229 (1)
13	Bayer	Bundesrepublik	223 (1)
14	BASF	Bundesrepublik	207 (6)
15	Triumph International	Bundesrepublik	178
16	Lanerossi	Italien	162
17	Lainière de Roubaix-Prouvost-Masurel	Frankreich	136
18	Dierig	Bundesrepublik	120
19	Van Delden	Bundesrepublik	119
20	Schulte & Dieckhoff	Bundesrepublik	115 (7)
21	R & A Becker	Bundesrepublik	101
22	Kon. Textielfabrieken Nijverdal Ten Cate	Niederlande	100
23	Boussac	Frankreich	99 (1)
24	Adolff	Bundesrepublik	93
25	Groupe Pierre Levy	Frankreich	90

gen stand in keinem angemessenen Verhältnis zu den Investitionskosten. Um auch nur die Einfuhr weiterer Ausrüstungsgüter finanzieren zu können, mussten die Entwicklungsländer bereits Textilumsätze zu Preisen tätigen, bei denen keine Erträge mehr möglich waren. Schadenfreude wäre ob dieser Lage völlig unangebracht, denn bis jetzt hat noch keine der beiden Seiten einen gangbaren Weg gefunden, um weiterhin Industrialisierung, Devisenzufluss und damit Wirtschaftswachstum der Dritten Welt zu garantieren.

Die im Gang befindliche Auseinandersetzung hinterlässt auch deshalb so viele Spuren, weil die Textilindustrie der Welt, vor allem aber die europäische, nur über eine sehr zersplitterte Struktur verfügt. Auf einer Weltrangliste der Grössten lassen sich diejenigen Hersteller, die über mehr als 5 bis 7 Prozent der Gesamtkapazität ihres Heimatlandes verfügen, an den Fingern beider Hände abzählen, auch wenn einige von ihnen bei bestimmten Erzeugnissen stärkere Positionen einnehmen.

Anders steht es bei den Chemiefaserproduzenten. Sie haben in den vergangenen Jahren alle mehr oder minder auf die multinationale Karte gesetzt, um ihre Grössenordnung zu verbessern und Konjunkturschwankungen auszugleichen. Untereinander zerfallen die Chemiefaser-Hersteller allerdings in zwei Hauptgruppen: Die drei amerikanischen Chemie-Riesen Du Pont de Nemours, Union Carbide und Monsanto und ihre europäischen Wettbewerber ICI und Courtaulds in England, Hoechst und Bayer in Westdeutschland, Rhône-Poulenc in Frankreich, Snia Viscosa und Montedison in Italien sowie AKZO in Holland. Alle drei amerikanischen Riesen haben fest in Europa Fuss gefasst. «1970 machten unsere Europa-Töchter im Chemiefaser-Sektor 30 Prozent mehr Umsatz», stellte Du Pont fest.

Allerdings hat der Textilmarkt in Europa noch Expansionsmöglichkeiten: In der EWG werden im Durchschnitt jährlich pro Kopf nur etwa 13,6 Kilogramm Textilerzeugnisse verbraucht, gegenüber 21,9 Kilogramm in Amerika, wo der Markt bei diesem Wert am Sättigungspunkt angelangt sein dürfte. Die Chemiefaser-Hersteller hoffen, sich künftig vom Textilmarkt Europas eine gute Portion sichern zu können. Von 1961 bis 1970 nahm der Verbrauch von synthetischen Fasern in Europa um 480 Prozent zu, der von Seide aber nur um 25, von Baumwolle um 14, von Leinen um 11 und von Wolle um 7,5. Legt man Weltmarkt-Massstäbe an, führt die Baumwolle zwar immer noch den Gesamtverbrauch an, doch der Anteil der Chemiefasern stieg von 1961 bis 1970 von 22 auf 37 Prozent. Im Textilverbrauch der EWG liegen sie mit mehr als 50 Prozent sogar an der Spitze. Für 1980 schätzen Experten den Chemiefaserverbrauch des Gemeinsamen Markts auf 18 bis 19 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Damit hätten die Fasern einen Anteil von 70 Prozent gegenüber 20 Prozent für die Baumwolle und 10 Prozent für die Wolle errungen. Der Vormarsch der Chemiefasern stellt die herkömmlichen Textilien also vor schwerwiegende Probleme, regt aber gleichzeitig andere Sektoren wie Trikotagen oder Teppichböden zum Mitwachsen an.

Wie überall in der Wirtschaft ist es letztlich der Endverbraucher, der die Spielregeln bestimmt. Er aber stellt sich immer mehr auf pflegeleichte Dekor- und Bekleidungs-

textilien um. Ausserdem wünscht der Verbraucher ein möglichst breites Angebot, um Kleidung und Wohnung individuell gestalten zu können. Für die Chemiefaser-Produzenten bedeutet das, sich auf möglichst viele Anwendungsmöglichkeiten hin zu diversifizieren und die gesamte Skala der Fasern und Garne ständig präsent halten zu müssen. In der Herstellung wird folglich nur der gross sein, der auf allen Sektoren gross ist, und im Marketing nur der erfolgreich, der keinen Anwendungsbereich vernachlässigt. Deshalb die Vorwärts-Integration, welche viele Chemiefaser-Produzenten anstreben.

Die europäische Textilindustrie hat eine ziemlich zersplitterte Struktur. In Amerika verteilt sich die gesamte Stoffproduktion praktisch auf vier Unternehmen, in Frankreich müsste man 40 zusammensuchen, um auf die Hälfte der Stoffproduktion des Landes zu kommen. Der grösste «nichtchemische» Textilhersteller Amerikas, Burlington, macht jährlich 1,8 Milliarden Dollar Umsatz, der grösste europäische, Englands Courtaulds, ohne den Chemiefasersektor 750 Millionen.

Vom finanziellen Gewicht her gesehen, stehen die Briten heute in der europäischen Textilindustrie am besten da, während Frankreich auch schon vier ernstzunehmende Gruppen aufweist (Agache-Willot, DMC, Prouvost, Boussac), Dafür übertrifft Deutschland sowohl Frankreich als auch Italien an der Zahl der grossen und mittleren Einzelfirmen. Von 10 EWG-Firmen mit einem Jahresumsatz zwischen 100 und 500 Millionen Mark entfallen sieben auf die Bundesrepublik (an der Spitze Dierig, Gerrit van Delden, Schulte & Dieckhoff, Adolff und Becker) zwei auf Frankreich (Prouvost und Boussac), eine auf Italien (Lanerossi) und eine auf Holland (Nijverdal ten Cate). In der Gruppe zwischen 50 und 100 Millionen Jahresumsatz entdeckt man 22 deutsche, je fünf französische und italienische sowie drei holländische und zwei belgische. Die Struktur der schweizerischen Textilindustrie hat vieles mit derjenigen Deutschlands gemeinsam.

Der amerikanische Branchenführer hat in Europa die Schweiz zu seinem Brückenkopf gemacht: 1963 erwarb er hier die Firma Stoffel, ein Jahr später die Firma Schappe, welche Werke in Deutschland, Frankreich, Italien und Schweden besass. In Deutschland selbst kaufte Burlington die Gladbacher Wollindustrie (heute Deutsche Burlington).

So werden Fäden gesponnen kreuz und quer durch die Branche, durch die Länder, durch Europa. In Frankreich sprachen Boussac und Prouvost schon Anfang 1970 von engerer Zusammenarbeit bei vollständiger Unabhängigkeit. Prouvost selbst, grösster Kammwoll-Spinner der EWG, streckt Fühler in Richtung Tuchweberei, Wirkwaren und weiteren Sektoren bis hin zur Endverarbeitung aus. Boussac wird zwar von den Banken etwas bedrängt, hat aber ansehnliche Interessen in der Konfektion, im Vertrieb und der Mode (Dior).

Ähnlich wie die Brüder Willot in Frankreich weiteten die Vettern van Delden in Deutschland den Familienbetrieb zu einem grossen Konzern aus. Im Jahrzehnt nach der Währungsreform stieg der Umsatz ihres Hauses von 53

auf 60 Millionen Mark, heute richtet man sich in Gronau auf eine halbe Milliarde ein. Dazu musste freilich robuste Vorwärtsverteidigung betrieben werden: Diversifikation bei den Endprodukten, Umstellung auf Chemiefasern (heute 90 Prozent der Gesamtverarbeitung), grosszügiger Ankauf von Konkurrenten.

Ein anderes Erfolgsrezept praktizierte F. K. Schulte, oberster Chef von Schulte & Dieckhoff. Aus Norwegen wurde ihm (damals nur Lieferant) die Idee zugetragen, die durch den Siegeszug des Minirocks unumgänglich gewordenen Strumpfhosen in Lebensmittelgeschäften und Supermärkten zu vertreiben. Schulte verwirklichte die Idee, die unorthodoxe «flankierende Massnahmen» wie massive Fernsehwerbung und totales Vorkaufsrecht für Rundstrickautomaten auf 18 Monate erforderte, zuerst in Deutschland, jetzt auch in Amerika. Hier gelang es ihm sogar, die Schutzzollmauer zu unterlaufen.

Ueber solche Strukturänderungen hinaus wird die Textilwirtschaft auch interne Wandlungen, sei es durch Entwicklung neuer Produkte, sei es durch Rationalisierung und neue Herstellungsverfahren, durchmachen. In zehn Jahren wird die Textilbranche Europas nicht wiederzuerkennen sein — soviel lässt sich jetzt schon voraussagen. Aber die Würfel über das Schicksal dieses Wirtschaftszweiges sind noch längst nicht gefallen. VHR

Textiltechnisches Kolloquium der ETH

Datumänderung !

Färben von konfektionierter Maschenware nach dem Sencowad-Verfahren

Dr. M. Perrig, Sandoz AG, Basel

Statt 24. 2. 1972 *neu* 17. 2. 1972